

# Das unruhige Nervenzentrum der Schweiz

Magnum-Fotografen zeigen das Bundeshaus. Die Bilder mahnen die Parlamentarier: Ihr Amt ist grösser als ihr Ego. Von Gerhard Pfister

Der massive granitene Fuss eines schwörenden Eidgenossen: Er steht hier schon seit über hundert Jahren auf solidem Grund. Leere Stühle im Nationalrat, ordentlich aufgereiht, die Pultflächen leer. Zwei Parlamentarier im nächtlichen Halbdunkel des Treppenaufgangs zu den beiden Ratskammern im Gespräch, von unten nähert sich ein dritter. Die vier bronzenen Landsknechte in ihren Rüstungen, mit Lanze, Hellebarde und Zweihänder bewaffnet, halten seit je die Ehrenwache für die drei Eidgenossen, in diesem nächtlichen Moment auch für die drei Politiker.

Ein Stilleben in der Wandelhalle, der Bühne des hektischen Treibens von Lobbyisten, Journalisten, Vertretern der Bundesverwaltung und Nationalrätinnen und -räten. Ein CEO eines bedeutenden Schweizer Unternehmens sitzt am Tisch, erschöpft, in sich gekehrt, wartend auf den nächsten Politiker, dem er das Gleiche beibringen muss, wie er es schon unzähligen vorher erzählte, ohne dass er sicher sein kann, dass er auch wirklich gehört und verstanden wird, etwas für sein Unternehmen erreicht.

Die Wandelhalle wird für ihn zum Saal der verlorenen Schritte und Bemühungen. Er wünscht sich zurück in sein Unternehmen, wo er effizienter entscheiden, überzeugen und umsetzen kann als hier, in diesem Jahrmarkt der Eitelkeit. Die Welt der Politik hat ein anderes Zeitmass als die Wirtschaft, das macht ihm zu schaffen. Hinter ihm schaut sich eine Nationalrätin Dokumente an, die ihr ein Lobbyist oder ein Journalist zeigt. Niemand spricht. Palmenzweige umrahmen die «nature morte», im hektischsten, lautesten Nervenzentrum der Schweizer Politik.

## Laute Welt der Politik

Diese Bilder betrachte ich als ein Politiker, der sich seit mehreren Jahren in diesen Räumen bewegt, hier ein und aus gehen darf, solange es ihm der Souverän gestattet. Der den Lärm, die Hektik, die Vielfalt und das Adrenalin des politischen Treibens liebt, auch wenn – oder gerade weil – es anstrengend sein mag. Macht, Taktik, Sorge um das Land, Parteilichkeit, Streit (guter, demokratischer), Twitter, elaborierte Reden, Hinterzimmerdeals, rhetorische oder gestische Pfauenräder ausbreitend, reden, reden, reden, Meeting an Meeting, rennen, um rechtzeitig den Abstimmungsknopf zu drücken, Voten im Parlament halten, mit Journalisten Hintergrundgespräche und Vordergrundfloskeln entwickeln – und wieder reden, reden, reden.

Die Welt der Politik ist geräuschvoll, hektisch, laut, eitel und zu oft mit sich selbst beschäftigt. Die Politik hat auch dunkle, weniger öffentliche Seiten. Die Kommissionssitzungen, die Absprachen, die Begegnungen in einer stillen Ecke, die Sitzungen in einem der vielen Zimmer: eher dunkle, vertrauliche, diskrete Geschehnisse. Das politische Geschäft hat laute öffentliche und leise vertrauliche Zeiten. Alle Momente zusammen ergeben im besten Fall gute Entscheide zum Wohle der Gesellschaft.

## Palmen für die Wandelhalle

Die Bilder, die ich betrachte, sind für mich deshalb so faszinierend, weil sie über die hellen und dunklen, die lauten und die stillen Momente der Politik hinausgehen. Sie zeigen und schaffen etwas Drittes: Momente der absoluten Stille, fast der Abwesenheit von Politik, in denen dafür das Bundeshaus zu sich selbst zu kommen, lebendig zu werden scheint und die Politik verstummen muss. Politiker mögen diese Momente nicht besonders. Die Leere, die Stille, sie machen ihnen Angst. Deshalb versuchen sie diese Leere und Stille umgehend aktivistisch zu beseitigen.



NEWSHA TAVAKOLIAN / MAGNUM



CRISTINA DE MIDDEL / MAGNUM



NEWSHA TAVAKOLIAN / MAGNUM

Politiker mögen diese Momente nicht besonders. Die Leere, die Stille, sie machen ihnen Angst.



Die vier bronzenen Landsknechte in ihren Rüstungen, mit Lanze, Hellebarde und Zweihänder bewaffnet, halten seit je die Ehrenwache für die drei Eidgenossen.

ALEX MAJOLI / MAGNUM

Zwei anekdotische Beispiele für diese Ersatzhandlungen: Die Verwaltungsdelegation des Parlaments beschloss, dass die Wandelhalle mit Palmen dekoriert werden soll. Ebenso wollte sie das leere Giebfeld an der Nordseite des Bundeshauses nicht mehr wie bisher als leere Fläche belassen. Sie sollte neu mit 246 Keramikkacheln gefüllt werden, für jeden Parlamentssitz eine. Bemerkenswert sind die Motive für diese Füllprogramme gegen den Horror Vacui. Die Palmenstaffage begründete die Verwaltungsdelegation damit, dass in den Anfangsjahren des Bundeshauses schon einmal Palmen in der Wandelhalle gestanden hätten.

## «Freie Denkerstirn»

Beim Giebfries argumentierte das gleiche Gremium, man müsse das nachholen, was beim Bau damals vergessen worden sei. Kein Wort davon, dass der Architekt des Bundeshauses explizit ein freies Giebfeld wollte, als eine «freie Denkerstirn, die ins Weite schaut». Fazit: Die Schweizer Politik des 21. Jahrhunderts erträgt keine freien Räume, keine Leerstellen, keine Momente der Stille. Die Fotografien der Künstlerinnen und Künstler hingegen plädieren genau dafür.

Eine Fotografie sage immer, es sei so gewesen, schreibt Roland Barthes, der lustvolle Leser und Interpret aller Zeichen. Eine Fotografie zeige das Unveränderliche in einem exakten Moment. Die Bilder aus dem Bundeshaus sind für mich deshalb so besonders, weil sie über die Welt der Politik hinausgehen, die Politik transzendieren. Sie zeigen einen neuen Moment, sie schaffen eine eigene, neue Welt. Sie zeigen das Unveränderliche in einem Geschehen, das wie kein anderes von der Gegenwart, dem Moment, dem Aktuellen geprägt ist. Sie halten dieses Unveränderliche in einem Moment und einem Bild fest.

## Stein gewordene Demokratie

Das Bundeshaus wird dadurch magisch ästhetisch zu einem eigenen, fast lebendigen Akteur, einem eigenen Symbol, einem steinernen, und dennoch lebendigen Zeichen. Das Bundeshaus überdauert jedes Parlamentsmitglied. Die drei Eidgenossen, die Landsknechte, sie sehen seit über hundert Jahren Bundes-, National- und Ständerätinnen und -räte kommen und gehen. Auf den Stühlen im Nationalrat sitzen immer andere, neue Parlamentarierinnen und Parlamentarier.

Das Bundeshaus ordnet ein und gibt – durch diese Bilder – zu verstehen: Das, was hier geschieht, ist zwar wichtig. Aber diejenigen, denen der Souverän die Ausübung des Amtes übertragen hat, sind nicht annähernd so wichtig wie ihr Mandat. Das Bundeshaus ist Architektur gewordene direkte Demokratie, Stein gewordene Institution.

Und die Institution ist wichtiger, grösser und dauerhafter als jedes noch so grosse Ego, das befristet die Möglichkeit erhält, ein Teilchen davon zu sein. Die künstlerisch neu erschaffene Gegenwart der Bilder mahnt die politischen Akteure der Gegenwart, dass sie nicht die Wichtigkeit ihres Amtes mit der Bedeutung ihrer Person gleichsetzen dürften.

Vielleicht ist es diese stille, aber deutliche Mahnung, die einen Politiker wie mich bei der Betrachtung dieser grossartigen Fotografien so unruhig macht.

Gerhard Pfister ist seit 2003 Nationalrat und seit 2016 Präsident der Partei Die Mitte. – Der Text erscheint anlässlich des Projektes «Session». Zum 175-Jahr-Jubiläum der Schweizer Bundesverfassung besuchten vier internationale Magnum-Fotografen das Bundeshaus. Alex Webb, Newsha Tavakolian, Cristina de Middel und Alex Majoli dokumentierten den Sessionsablauf und die Insignien der demokratischen Kultur. Die Bilder werden bis am 3. September 2023 in einer Ausstellung im Kornhausforum Bern und in einem Buch präsentiert.